

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 3 (1943)
Heft: 18

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIER FILMBERATER

Nr. 18

Luzern, November 1943

3. Jahrgang

Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Produktion und **Verleih**: 20 Century-Fox; **Regie**: Anatole Litvak;**Darsteller**: Tyrone Power, Joan Fontaine, Thomas Mitchell, Henry Stephenson u. a.

Unter den von der Fox für die Saison 1943/44 neu angebotenen Filmen steht „Dir selber treu“ mit an der Spitze. Ungezählte haben den Roman gleichen Namens von Eric Knight gelesen, und schon darum wird der Film sicher ein Publikums-erfolg sein. Wie wir es bei allen sog. Spitzenfilmen nicht anders erwarten, befriedigt auch „Dir selber treu,“ in technischer und filmkünstlerischer Hinsicht durchaus. Das Hauptgewicht liegt denn auch weniger auf der äusseren Darstellung als auf dem geistigen Gehalt. Wie der Roman, so packt auch der Film mutig ein überall, besonders aber in England hochaktuelles soziales Thema an: die durch Abstammung, Tradition und Vorurteil bedingte Absperrung der oberen Schichten gegen das gewöhnliche Volk und die daraus geborene Kluft zwischen den Klassen. Prudence Cathaway, eine Tochter aus bestem Hause, bricht mit diesen Traditionen, indem sie sich zum F. H. D. meldet und besonders dadurch, dass sie sich in einen armen Arbeiter, Clive Briggs, verliebt und ihm trotz allem die Treue wahrt. Clive hat sich bei Dünkirchen ausgezeichnet, aber er findet nicht mehr den Mut, nach seinem Erholungsurlaub zur Einheit zurückzukehren, weil er England, wie er es sieht, nicht eines solchen Opfers wert erachtet. Die Liebe zu Prudence und verschiedene Erlebnisse führen ihn zur Einsicht seiner Pflicht. Die starke, ausgesprochene Tendenz der Vorlage tritt im Film etwas hinter der Liebesgeschichte zurück. Das Liebesverhältnis, welches im Roman recht realistisch geschildert ist und sich ohne weiteres über die moralischen Grundsätze hinwegsetzt, verletzt im Film in keiner Weise das Sittengesetz, denn nach dem gemeinsam verbrachten Urlaub kann das Mädchen ehrlich gestehen, dass sie sich nichts vorzuwerfen haben. Der Film ist geschickt und gut aufgenommen, Tyrone Power und Joan Fontaine spielen überzeugend und echt die Rollen des verbitterten Clive und der sozial aufgeschlossenen und gediegenen Prudence. Ein mutiger Kriegsfilm, der ähnlich wie „Mrs. Miniver“ Gegenwartsprobleme anpackt und zum Denken anregt.

232

L'Assassin habite au 21 (Der Mörder wohnt in Nr. 21)

IV. Erwachsene mit Reserven.

Produktion: Continental; **Verleih**: Nordisk; **Regie**: Georges Clouzot;**Darsteller**: Pierre Fresnay, Suzy Delair, Jean Tissier, Larquey u. a.

Hier haben wir endlich wieder einmal einen französischen Kriminalfilm, der qualitativ an die besten Vorkriegsprodukte erinnert. Aber die Freude ist nicht ungetrübt, so gut der Film auch sonst zu unterhalten vermag. Nachdem wir, gerade in katholischen Kreisen so viel von französischer Selbstbesinnung gehört und gelesen haben, nachdem das „Redressement moral“ eines der Hauptanliegen des geistigen Frankreich geworden ist, hätten wir nicht erwartet, dass solche Zeugnisse einer Gesellschaft ohne sittlichen Halt weiter produziert würden. Aber es scheinen einige Leute nichts gelernt zu haben, und das hängt vielleicht ein bisschen damit zusammen, dass die gegenwärtigen Machthaber in Frankreich, die auch die Filmindustrie kontrollieren, kein Interesse daran haben, die christlichen und vaterländischen Kräfte in Frankreich zu fördern. — Die Geschichte selbst ist an sich nicht besser und nicht schlechter als alle andern „bessern“ Kriminalfilme: Ein Kommissar bekommt von oben den Auftrag, unverzüglich mit einer Reihe von geheimnisvollen Morden fertig zu werden, die alle mit der Visitenkarte eines „Monsieur Durand“ gezeichnet wurden. Die Freundin des Kommissars, eine verkrachte Sängerin und übrigens ein komisches Talent, gibt sich Mühe, ihm dabei zu helfen und manches zu „verpatzen“. Schliesslich verhilft ihm eine köstliche Zufallsbekanntschaft auf die Spur, der Mörder müsse in einer etwas „dusteren“ Familienpension in Nummer 21 wohnen, wohin er sich dann im Gewand eines Priesters (welcher Konfession?) einnistet. Aber alle Verhaftungen, ja sogar Geständnisse helfen nichts, denn die signierten Verbrechen gehen weiter. Item, ganz zuletzt, als der Kommissar in die Falle der Mörder gegangen ist und schon mit Mühe und Witz nur noch sein Leben etwas zu verlängern sucht, wird der Knoten gelöst. — Das Milieu zeigt einige köstliche Typen, aber die Atmosphäre ist unangenehm: Mit Tod und Verbrechen spielt man nicht, wenn man nicht zugleich hinter dem Witz eine tiefere Sittlichkeit durchblicken lassen kann. Und dann ist ausser dem etwas peinlichen Spiel mit dem Priester noch eine Maitressenwirtschaft da, die auch die alte Jungfer als Jungfrau zur Zielscheibe des Spottes machen muss. Kurz, die alte Atmosphäre der Auflösung.

233